

wissenheit, Armut, Hunger, Krankheit—das war das schwere Los der Masse der Bevölkerung noch vor viereinhalb Jahren.

Die Ausbeuter und Unterdrücker allerdings führten ein Leben in Saus und Braus. Sie waren es auch, die nach dem Sturz der Monarchie dem Fortschritt alle nur denkbaren Hindernisse in den Weg legten, die Mord und Terror nicht scheuten und die ausländischen Feinde der Revolution ermunterten. Sie zwangen der jungen Revolution die politische und militärische Auseinandersetzung auf und verhinderten einen friedlichen Neubeginn und ein entsprechend schnelleres Überwinden der schlimmsten Folgen. Die angeführten Details entlarvten die Reaktion und ihre scheußlichen Machenschaften.

## Traktoren — Waffe im Klassenkampf

Aus dieser Situation heraus schilderte Haile-Mariam, was es bedeutet, treue Freunde zu haben. Und als er speziell uns Schönebecker Traktorenbauern für die vertragsgetreue Lieferung des ZT 300 und seine Funktionstüchtigkeit dankte und den vorbildlichen Einsatz der Monteure unseres Betriebes bei der Ausbildung äthiopischer Wartungsmechaniker und Fahrer hervorhob, wurde uns noch bewußter, was internationalistische Klassenpflicht alles einschließt.

Gleich am nächsten Tag zeigte sich das in vielen Gesprächen. Für die Parteiorganisation, auch für die Leitung unserer APO war das Anlaß zu überlegen, wie wir künftig politisch noch wirksamer argumentieren können.

Wir gingen zunächst davon aus, daß es richtig ist, zu erklären, daß unsere Traktoren in solchen Ländern wie Angola oder Äthiopien dringend gebraucht werden. Also sollten wir, wenn wir darüber diskutieren, wer gewinnt, wenn jede

Minute Arbeitszeit voll genutzt wird, auch unsere Freunde, unsere Klassenverbündeten direkt nennen.

Dabei, so schlußfolgerten wir, kann es nicht nur um den Nachweis gehen, daß unser Staat für jeden Traktor eine entsprechende Menge Kaffee oder andere Gebrauchsgüter einführen kann. Wir müssen weiter gehen, überlegen wir, wir müssen zeigen, welche Waffe unsere Traktoren im weltweiten Klassenkampf sind. Speziell auf Äthiopien bezogen arbeiteten wir heraus:

Unsere Traktoren sind Waffe im Kampf um das tägliche Brot in einem Land, in dem bis vor vier Jahren noch jährlich Hunderttausende Menschen an Hunger starben. Sie sind Waffe bei der Umgestaltung einer äußerst zurückgebliebenen Landwirtschaft, in der die Holzhacke und andere primitive Produktionsmittel die Arbeit zur Qual machten und in der von Produktivität keine Rede sein konnte. So gesehen sind unsere Traktoren Waffe im Prozeß der Befreiung der äthiopischen Bauern aus den Fesseln der feudalistischen Vergangenheit, aus Unwissenheit, ökonomischer und politischer Rechtlosigkeit und Knechtschaft.

Unsere Traktoren sind also Waffe bei der ökonomischen Festigung der national-revolutionären Umgestaltung, in deren Verlauf die Kraft des Volkes wächst, das sein Geschick in eigene Hände genommen hat. Damit sind unsere Traktoren auch Waffen im antiimperialistischen Kampf, denn jeder Sieg des Fortschritts schwächt die Positionen der internationalen Reaktion.

Aus einer solchen Sicht gewinnt natürlich jede Minute Arbeitszeit an Gewicht. Sie gut zu nutzen, gebietet unsere Arbeiterehre, denn unsere Traktoren sind Sendboten der Freundschaft und der Solidarität, Sendboten des proletarischen Internationalismus.

Es bietet sich natürlich an, auch an unsere eigene

## Lesertreffe

gung“, aber die Fragen, Probleme und Meinungen dazu nicht genannt werden?

Gefordert wurde von allen Genossen, zu jeder Zeit einen parteilichen Standpunkt und Prinzipienfestigkeit zu beweisen. Immer zu versuchen, dazuzulernen, um vorwärtsweisen und andere überzeugen zu können, auch das erkannte unsere Grundorganisation als Bestandteil eines interessanten Parteilebens. Das heißt, klar auf Fragen antworten, auch mal sagen „Ich weiß es nicht“, um dann Antwort zu suchen. Ein guter Genosse ist dann wirksam,

so meinen unsere Kommunisten, wenn die Kollegen gern mit ihren Fragen zu ihm kommen, wenn er ihr Vertrauen genießt. Das setzt voraus, daß er selbst Vertrauen entgegenbringt und mit Andersdenkenden geduldig argumentiert. Ein guter Genosse, so ergab die Diskussion, hat auch ein vernünftiges Verhältnis zur Kritik. Er „schießt“ nicht gleich zurück, sondern prüft erst einmal sachlich, akzeptiert oder widerlegt. Das schafft eine gute Atmosphäre, sorgt für lebendige, offene, also interessante Diskussionen im Parteikollektiv und darüber hinaus. Interessant ist Parteiarbeit auch,

wenn es uns gelingt, die Menschen zu interessieren für das, was uns am Herzen liegt. Dazu muß man auf sie eingehen, an ihre Kenntnisse anknüpfen — also nicht jedermann Bekanntes ständig wiederholen — und das Allgemeine auf die konkreten Bedingungen zuschneiden. Mit dieser Diskussion wurden wichtige Seiten der Parteiarbeit in das Blickfeld gerückt, viele Anregungen vermittelt, die jetzt weiter durchdacht werden.

Dr. Hartmut Blumenauer  
Betriebszeitungsredakteur im  
VEB Kombinat  
Elektroenergieanlagenbau Leipzig